

Wochenblatt

für

Pulsnitz, Radeberg, Königsbrück, Radeburg, Moritzburg und deren Umgegend.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verleger E. Förster in Pulsnitz und Th. A. Hertel in Radeberg.

No. 9.

Freitag, den 1. März.

1850.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Freitag in einem ganzen Bogen und kostet vierteljährig 7 Ngr. 5 Pf. **praenumerando**. — Bestellungen, Inserate aller Art, welche die gespaltene Zeile mit 8 Pfennigen berechnet werden, und in Pulsnitz und Radeberg spätestens bis Dienstags Abends, in Königsbrück, Radeburg und Moritzburg bis Montags Nachmitt. abzugeben sind, nehmen in Pulsnitz und Radeberg die Herausgeber, in Königsbrück der Kaufmann Andreas Grahl, in Radeburg der Buchbinder Günther, in Moritzburg die Post-Expedition, in Großenhain der Buchbinder Hohlfeldt, so wie alle Postämter an.

Beitragereignisse.

Dresden, 21. Februar. Das in erster Instanz gegen den durch die Raierereignisse compromittirten Hauptmann v. Rohrscheidt gefällte Todesurtheil ist nun auch, wie man mit Bestimmtheit behauptet, vom Oberappellationsgerichte bestätigt worden. Dem Vernehmen nach wird der Verurtheilte auf eine dritte Verteidigung Verzicht leisten.

— 23. Februar. Ueber die bevorstehende Einrichtung von Bezirksgerichten in Sachsen können wir vorläufig Folgendes mittheilen. Das Königreich Sachsen wird in 35 Bezirke eingetheilt. Für jeden derselben wird ein Hauptort als Sitz des Bezirksgerichts bestimmt, nächstdem werden aber auch verschiedene Orte jedes Bezirks als Sitz der Einzelrichter (Justizräthe) gewählt, an andern Orten sollen wenigstens von Zeit zu Zeit Gerichtstage abgehalten werden. Für jetzt ist — aber natürlich noch nicht unabänderlich — folgende Einrichtung im Vorschlage:

1. Bez.-G. Zittau. Einzelrichter in Dstutz, Reibersdorf. Gerichtstage in Haynewalde. — 2. Bez.-G. Löbau. Einzelrichter in Bernstadt, Herrnhut, Neusalza, Weissenberg. — 3. Bez.-G. Budissin. Einzelrichter in Weiffa, Reschwitz. Gerichtstage in Jesscheba. — 4. Bez.-G. Camenz. Einzelrichter in Pulsnitz, Königsbrück. Gerichtstage in Elstra, Weiffig, Grüngräbchen. — 5. Bez.-G. Großenhain. Einzelrichter in Lorenzkirchen, Radeburg. Gerichtstage in Schönfeld. — 6a Bez.-G. Dresden. — 6b. Bez.-G. Dresden. Einzelrichter in Moritzburg, Schönfeld. — 7. Bez.-G. Stolpen. Einzelrichter in Radeberg, Bischofswerda, Sebnitz, Hohnstein. Gerichtstage in Neustadt, Schandau. — 8. Bez.-G. Pirna. Einzelrichter in Königstein, Gottleuba. Gerichtstage in Verggieshübel, Liebstadt. — 9. Bez.-G. Dippoldiswalde. Einzelrichter in Altenbera, Tharand, Frauenstein. Gerichtstage in Bärenstein, Lauenstein, Glashütte. — 10. Bez.-G. Freiberg. — 11. Bez.-G. Rosfen. Einzelrichter in Wilddruff, Roswein. Gerichtstage in Siebenlehn. — 12. Bez.-G. Meissen. Einzelrichter in Lommasch. — 13. Bez.-G. Dschag. Einzelrichter in Strehla,

Riesa, Mügeln. Gerichtstage in Dahlen. — 14. Bez.-G. Leisnig. Einzelrichter in Colditz, Hartha. — 15. Bez.-G. Mittweida. Einzelrichter in Frankenberg, Hainichen, Waldheim. — 16. Bez.-G. Rochlitz. Einzelrichter in Kohren, Geithain, Geringswalde, Penig. Gerichtstage in Wechselburg, Lunzenau. — 17. Bez.-G. Borna. Einzelrichter in Frohburg, Pegau, Rötha. Gerichtstage in Lobstädt, Regis. — 18. Bez.-G. Grimma. Einzelrichter in Wernsdorf mit Muffschen, Lausigk. Gerichtstage in Raunhof, Otterwisch. — 19. Bez.-G. Wurzen. Einzelrichter in Trebsen. Gerichtstage in Brandis, Börlin. — 20a. Bez.-G. Leipzig. — 20b. Leipzig. Einzelrichter in Markranstädt, Taucha, Zwenkau. Gerichtstage in Liebertswolfwitz. — 21. Bez.-G. Augustsburg. Einzelrichter in Dederan, Zichopau. Gerichtstage in Eppendorf. — 22. Bez.-G. Sanda. Einzelrichter in Olbernhau, Zöblitz. Gerichtstage in Lengfeld. — 23. Bez.-G. Wolfenstein. Einzelrichter in Marienberg, Ehrenfriedersdorf. Gerichtstage in Geyer, Thum, Selenau. — 24. Bez.-G. Annaberg. Einzelrichter in Jöhstadt. Gerichtstage in Schlettau. — 25. Bez.-G. Schwarzenberg. Einzelrichter in Oberwiesenthal, Scheibenberg, Elterlein, Löfnitz. Gerichtstage in Grünhain, Zwönitz. — 26. Bez.-G. Stollberg. Einzelrichter in Hartenstein. Gerichtstage in Johnsdorf. — 27. Bez.-Ger. Chemnitz. Einzelrichter in Burgstädt. — 28. Bez.-G. Hohenstein. Einzelrichter in Lichtenstein, Limbach. — 29. Bez.-G. Glauchau. Einzelrichter in Waldenburg, Meerane. — 30. Bez.-G. Zwickau. Einzelrichter in Wildenfels, Kirchberg. — 31. Bez.-G. Eibenstein. Einzelrichter in Schneeberg, Johanngeorgenstadt, Auerbach. Gerichtstage in Falkenstein. — 32. Bez.-G. Werdau. Einzelrichter in Crimmitschau. Gerichtstage in Frankenhäusen, Neumark. — 33. Bez.-G. Reichenbach. Einzelrichter in Elsterberg, Treuen, Lengensfeld. Gerichtstage in Reyschau, Mylau. — 34. Bez.-G. Plauen. Einzelrichter in Pausa, Mühltruff, Delsnitz. — 35. Bez.-G. Adorf. Einzelrichter in Schöneck, Marktneukirchen, Klingenthal. Gerichtstage in Unterbrambach. (D. J.)

— 25. Febr. Sitzung der 2. Kammer. Auf der Registrande befand sich ein Königl. Decret wegen des Museumbaues.

Hierauf interpellirte Abg. Wagner aus Dresden wegen einer bei der Thronrede gegebenen Verheißung Betreffs einer allgemeinen Hypothekenbank. Er wünscht zu wissen, ob die Regierung im Stande sei, die Errichtung einer Hypothekenbank zu bewerkstelligen und ob Vorbereitungen dazu bereits getroffen seien? Er wies dabei auf die traurige Lage vieler Grundbesitzer hin, welche durch die häufige Kündigung von Capitalien in die größten Verlegenheiten geriethen. Jene Verheißungen hätten tröstend gewirkt, jetzt aber tauche mit den Gerüchten über eine Vertagung der Kammern die Besorgniß auf, daß die Sache liegen bleiben könne und deshalb wünsche er eine Auskunft über die gestellte Frage.

Man gelangt zu dem Berichte über das Decret, die während des Urlaubs erkrankten oder verstorbenen Militärpersonen betreffend, welchen v. Friesen vortrug. Der Gesetzentwurf hat den Zweck, die Bestimmungen der §§. 86 bis mit 99 des Gesetzes, den ersten Theil der Ordonnanz betr., vom 7. December 1837, insoweit aufzuheben, daß dieselben in Zukunft nur auf diejenigen Militärpersonen Anwendung erleiden sollen, welche entweder entfernt von Truppenabtheilungen auf Marschen und Commandos oder, wenn sie beurlaubt, auf dem Wege nach dem Urlaubsorte, oder endlich, wenn sie einberufen sind, auf dem Wege vom Urlaubsorte nach ihrem Standquartiere sich befinden; während früher auch während des Urlaubs erkrankte Soldaten auf Kosten des Staates mit ärztlicher Hilfe versehen und im Falle des Absterbens begraben wurden. Der diesfallige Aufwand hat bei dem bisherigen Stande der Armee durchschnittlich im Jahre die bedeutende Summe von 8000 Thlr. betragen.

Nach einer ziemlich langweiligen Schlußrede des Referenten geht man zur speciellen Debatte über. Der Ausschuß schlägt folgende Fassung vor:

§. 1. Die in den §§. 86 bis mit 99 des Gesetzes den ersten Theil der Ordonnanz betreffend vom 7. December 1837 enthaltenen Bestimmungen leiden auf Unteroffiziere und Soldaten der Kriegreserve und der zweiten Abtheilung der Armee, welche, während sie auf ständigem Urlaub sich befinden, erkranken oder versterben, nicht weiter Anwendung.

§. 2. Es bleiben jedoch diese Bestimmungen auch für die obgedachten Unteroffiziere und Soldaten noch in Kraft, wenn sie, im Falle der Beurlaubung, auf dem Wege von ihrer Truppenabtheilung bis in den Beurlaubungsort, oder von letzterem, wenn sie zum Dienste eintreffen, zurück bis zu ihrer Truppenabtheilung, erkranken oder versterben.

Nach geschlossener Debatte wird die vom Ausschuß vorgeschlagene Fassung §. 1 und 2 angenommen.

— 22. Febr. Sitzung der 2. Kammer. Nach Vortrag der Registrande wurde zuvörderst über den Antrag des Abgeordneten Dr. Kalb auf Niedersetzung eines außerordentlichen Ausschusses für Kirchen- und Schulfachen beraten.

Durch das Bedenken, welches Abg. Wagner aus Dresden gegen sofortige Wahl eines außerordentlichen Ausschusses für Kirchen- und Schulfachen auf Veranlassung einiger unerheblicher, kirchliche Verhältnisse berührender Anträge überhaupt, und insbesondere aber gegen die Verbindung beider Aufgaben in einem Ausschusse erhob, wurde eine längere Debatte hervorgerufen. Es wurde hauptsächlich geltend gemacht, daß es wünschenswerth sei, dem Lande zu zeigen, daß die Kammer die kirchlichen Fragen ernster in's Auge fasse als dies die Regierung zu thun scheine; daß dem Lande durch einen besondern Ausschuß zugleich ein Mittelpunkt gewahrt werde, wohin Wünsche und Anträge gebracht werden könnten, mit Aussicht auf eingehende Erwägung derselben; ferner, daß der „geistliche Stand viel auf dem Herzen habe,“ was er gern ausspräche; daß der Lehrerstand wünschen müsse, mit seinen Anträgen unerwartet der Regierungsvorlage gehört zu werden; daß die Kirche in einem solchen Ausschusse eine angemessene Vertretung finden werde u. s. w. Kalb schlägt noch vermittelnd vor, den Ausschuß statt aus 7, aus 9 Personen zusammenzusetzen und mit dieser Erweiterung wird endlich der ursprüngliche Kalb'sche Antrag mit großer Majorität angenommen.

Von der Elbe, 22. Febr. Nichts ist also das Resultat der Berathungen unserer ersten Kammer in der deutschen Frage Wenn das Ministerium in seiner negativen Politik dieses „Nichts“ als einen Sieg betrachtet, so ist es schwerlich ein beneidenswerther; die patriotischen Worte des Abg. v. Carlowitz werden dagegen in jedem deutschen Herzen — und deren giebt es, Gott sei Dank, noch viele — freudigen Wiederhall finden. Was soll aber aus dem Wirrsal unserer Zustände noch werden, wohin wird der erste Sturm die ohne Compaß steuernden und eines sichern Ports doch bedürftigen Schiffelein treiben? Muß man bei solcher Rathlosigkeit sich nicht unwillkürlich des Ausspruchs des vormaligen Reichstagsabgeordneten aus Regensburg erinnern: In rathloser Zeit ist das Rathen die reinste Tagedieberei. Ein Fürst, der an Verstand, Muth und vorzüglich an Kanonen keinen Mangel leidet, brächte uns in vier Wochen weiter, als alle Reichstage der Welt in einem Saeculum. Sollte die Einigung Deutschlands, nachdem sie der Nationalversammlung mißlungen und den Fürsten leider nicht zu gelingen scheint, in der That nur durch die ultima ratio regis (Inscription auf den preussischen Kanonen) zu Stande zu bringen sein? Möge der Genius des Vaterlandes uns vor solchem Einigungsproceß bewahren und die Fürsten bestimmen, durch Aufopferung von — zum Theil nur illusorischen — Souveränitätsrechten dem nationalen Drange gerecht zu werden. Ohne dieses Opfer kann Deutschland nicht wahrhaft einig und mächtig werden und sollte es wohl leichter einem deutschen Reichsvorstande, als dem fremden Eroberer, der die Unterordnung mit dem Königstitel belohnte, gebracht werden können! Täuschen nicht viele Anzeichen, so fühlt Preußen, daß die Stunde der Erfüllung seiner Aufgabe in Deutschland naht; es rüstet sich und bekanntlich kann es vermöge seiner unvergleichlichen Militärverfassung in wenig Wochen eine größere Masse kriegstüchtiger Männer ins Feld stellen, als irgend eine andere Großmacht. Welche Macht würde, wenn es — was Gott verhüten möge — zum Aeußersten käme, auch wagen, dem begeisterten Rufe: „Mit Gott für Deutschland“ entgegen zu treten? Würden unsere norddeutschen Brüder von den Freunden des Vaterlandes als Kämpfer für die deutsche Einigung nicht so freudig aufgenommen werden, wie im vorigen Jahre als Wiederhersteller der Ordnung und gesetzlichen Freiheit? Und was würde Oesterreich thun? Oesterreich wird protestiren und demonstrieren, aber in der richtigen Erkenntniß seiner innern Lage, den Bundesstaat constituiren lassen und einsehen, daß das mündig gewordene Deutschland sich nicht wieder von oesterreich-slavischer Politik gängeln läßt. Zu dieser Ueberzeugung kommt es wohl auch mit seinem Zollvereinigungsproject, welches als ein Sprengungsversuch des Zollvereins angesehen, vorerst ad acta gelegt werden wird. Zu einem Handelsvertrage, soweit er unsern Interessen entsprechend, und zu politischer Union wird ihm stets die Hand freudigst geboten werden. Oesterreich kann — sagt aber ein ministerielles preussisches Blatt — noch immer eine ehrenvolle und einflußreiche Stellung in Deutschland einnehmen, aber nimmermehr darf es beanspruchen, daß die eigentlich deutschen Interessen sich denen seiner gemischten Sonderstellung unterordnen. Hoffen wir, daß Dies in Wien

anerkannt
es nicht
mächte
vor dem
ist über
reich du
folgen d
zusamm
Eachser
dessen G
zweifelt,
Dahin
Hoffnung
B
haben,
österreich
ins We
walt od
der zwis
geschloß
Da nur
Anderes
unleugb
sen an d
zu mars
Frühlin
messen,
tractat
(Staats
sterreich
Napoleo
bens de
die Ra
Rehl) v
Vertrag
der Bef
Großhe
der Th
Oesterre
pulation
Jahren
möchte,
W
innern,
Wien n
derbare
seien im
Oesterre
fuhr m
theilung
dahin a
aufgebe
hältniß

anerkannt wird und ernstliche Conflicte vermieden werden. Wäre es nicht, so fürchten wir keine Einmischung der übrigen Großmächte in unsere innern Angelegenheiten, indem wir noch Achtung vor deutschem Rechte und deutscher Kraft voraussetzen. England ist überdies der Constituirung des Bundesstaates günstig, Frankreich durch innere Zwietracht gelähmt und Rußlands Pläne verfolgen eine ganz andere Richtung. Der mit Frühlingsanfang zusammentretende Reichstag in Erfurt, auf welchem auch ohne Sachsen und Hannover über 21 Million Deutsche vertreten sind, dessen Erfolg man jetzt, wie früher das Zustandekommen, bezweifelt, wird die deutsche Sache trotz alledem vorwärts bringen. Dahin bleiben auch, trotz der Zweifel der Leipziger Zeitung, die Hoffnungen der noch ausgeschlossenen Deutschen gerichtet.

Baden. Man wird ungewisselhaft die Bemerkung gemacht haben, daß das Großherzogthum Baden der Brennpunkt der österreichischen Projecte zur Zertheilung Deutschlands ist. Dies ins Werk zu setzen, giebt es kein anderes Mittel als offene Gewalt oder heimliche Ränke, denn das badische Volk und alle Länder zwischen dem Main und Frankreich, welche sich der Union angeschlossen haben, hängen der Sache Preußens entschieden an. Da nun letzteres keinen Verrath begehen mag, bleibt kaum etwas Anderes übrig, als einen deutschen Krieg zu entzünden. Eine unleugbare Thatsache ist es, daß eine Armee von 200,000 Russen an der preussischen Grenze in Polen steht, fertig, im Frühling zu marschiren, und daß Verabredungen für einen eventuellen Frühlingsfeldzug bestehen. Um nun die Tiefe des Planes zu ermessen, muß man nicht außer Augen lassen, daß ein geheimer Tractat zwischen Oesterreich und Baiern vom 14. April 1816 (Staatspapiere, 1815, 1816, Seite 668) existirt, nach dem Oesterreich (um Salzburg wieder zu erlangen, welches Baiern zu Napoleons Zeit besessen hatte) Baiern für den Fall des Aussterbens des directen Mannesstammes der badischen Fürstenfamilie die Nachfolge in der badischen Pfalz (Mannheim, Karlsruhe, Rehl) verbürgt. England schloß deshalb im Jahre 1819 einen Vertrag mit Oesterreich, Preußen, Rußland und Baden, worin der Besitz des ganzen badischen Gebietes für alle Zukunft dem Großherzog und seinen Erben gewährleistet wurde! So wurde der Theilungsplan durch Englands Wachsamkeit zerstört, und Oesterreich hat noch jährlich seine 100,000 Gulden, wie jene Stipulationen es bestimmten, zu zahlen, und Dies bereits seit 34 Jahren gezahlt, eine Verbindlichkeit, die es natürlich gern los sein möchte, zumal in Zeiten des Papiergeldes, wie jetzt.

München, 21. Februar. (D. A. Z.) Man wird sich erinnern, daß der Entwurf einer Verfassung für Deutschland von Wien nach München abgegangen sei. Dies erschien um so wunderbarer, als es bis dahin geheissen hatte, die vier Königreiche seien im Begriffe, sich über eine Verfassung zu einigen, für welche Oesterreichs Genehmigung eingeholt werden solle. Indessen erfuhr man auch bereits, daß Oesterreich bei den vorläufigen Mittheilungen über den solchermaßen zu bildenden Bundesstaat sich dahin ausgesprochen hatte, man möge die bundesstaatliche Idee aufgeben und die Neugestaltung Deutschlands den frühern Verhältnissen möglichst conform organisiren. Darin liegt die Er-

klärung für die anfangs unglaublich erscheinende Nachricht von der Absendung eines Wiener Entwurfs. Ein Entwurf ist es aber nicht, sondern eine Mittheilung, welche die Grundzüge einer Verfassung enthält, wonach Oesterreich mit seinem ganzen Ländercomplex Aufnahme in den zu gestaltenden Bund fordert. Bekanntlich eine alte und bisher auch von den königlichen Cabineten abgewiesene Idee. Jetzt vernehmen wir dagegen, daß man bei den Verhandlungen der vier Königreiche mit Oesterreich dieser Forderung keineswegs ungünstig gestimmt sei. Ob man sich über die Folgen klar ist, welche daraus für Deutschland hervorgehen müßten, wissen wir nicht. Daß vornehmlich die Volksvertretung — schon in den bisher bekannt gewordenen Projecten über die neue Verfassung die Achillesferse — auf ein Minimum reducirt werden müßte, um nicht irgendwie den Plänen und Zwecken einer mit Deutschland vereinten Gesamtmonarchie Oesterreich hinderlich zu sein, versteht sich von selbst; es wäre denn, daß die Zahl der nichtdeutschen Oesterreicher auf dem Parlamente so überwiegend groß und bei den deutschen Oesterreichern das österreichische Staatsbewußtsein so überwiegend stark wäre, um Deutschlands Geschicke fraglos im österreichischen Interesse zu leiten. Dann ginge wieder der Charakter eines deutschen Gesamtstaates verloren. Deutschland würde dann in politischer Hinsicht Oesterreichs dienstbares Hinterland bei der Lösung seiner dynastischen Interessen in Italien zu bilden haben, dagegen an der Ost- und Nordsee gleichzeitig das Vorland für die Angriffe der Feinde, nicht des deutschen Verbandes, sondern der Politik des Staates Oesterreich sein. Abgesehen von diesen Verhältnissen der äußern Politik bleibe aber das Räthsel ganz unlösbar, wie irgend ein Verband des Gesamtstaates Oesterreich mit Deutschland gedacht werden könnte, welcher selbst nur ein Band schlingen könnte, wie ungefähr das des Bundestages war. Von der materiellen Einigung Oesterreichs mit Deutschland ist übrigens bei dieser Frage wohl ganz abzusehen; sie gehört auf ein ganz anderes Feld und ist von Oesterreich selbst als eine solche anerkannt worden, welche auch bei den bestehenden politischen Verhältnissen zu lösen sei. Uebrigens soll sich bei den Verhandlungen in München gezeigt haben, daß Hannover die Lebensfähigkeit Sachsens, und Baiern diejenige Württembergs für erloschen angesehen und daß der Plan des „Vierkönigsbündnisses“ darauf hinauslief, Sachsen unter Hannover und Württemberg unter Baiern zu stellen, während die zur Verspeisung ausgewählten Regierungen meinten, ihre beiderseitigen Völker möchten doch nicht gerade aufgelegt sein, gleich Jonas im Wallfischbauch bei Hannover und Baiern ihr Heil zu suchen. Auch soll das Wiener Cabinet den zu gesegneten Appetit der beiden größern Königreiche etwas bedenklich gefunden und daher vorgezogen haben, did von dort her gemachten Vorschläge auf sich beruhen zu lassen. Wir werden daher wohl vollständig auf einen „großdeutschen Verfassungsentwurf“ Verzicht leisten müssen. Jemehr Preußen ehrlich und unbeirrt auf dem eingeschlagenen Wege fortschreitet, desto mehr gewinnt es auch bei uns an Sympathieen. Man überzeugt sich mehr und mehr, daß nur durch Preußen für Deutsch-

land Heil kommen kann und daß ein neuer Sonderbund der Könige die deutsche Einheit nur sicherer im Reime ersticken würde. Geht die preussische Regierung nur muthig weiter und schont sie, ja schützt sie, soweit es irgend möglich ist, die Selbstständigkeit der kleinern Staaten, so wird bald die öffentliche Stimme in Deutschland mehr und mehr sich zu ihren Gunsten erheben. Einen vorzüglichen Eindruck aber würde es machen, wenn es sich bestätigte, daß die preussische Regierung Heinrich v. Gagern bei Begründung des Einheitswerkes mit besonderer Auszeichnung heranziehen wolle.

Schleswig. Es ist in der letzten Zeit von einer Note Lord Palmerston's an Dänemark in Bezug auf die schleswig-holsteinische Frage die Rede gewesen. Das englische „Daily News“ will jetzt über den Inhalt derselben näher unterrichtet sein. Dänemark wird darin zuerst wegen der Ausflüchte, die es der Verlängerung des Waffenstillstandes vom 10. Juli entgegenstellt, zurechtgewiesen. In Bezug auf die Vorschläge Dänemarks für den definitiven Frieden heißt es darin, daß diese von der Art sind, daß sie von den Herzogthümern nicht angenommen werden können. Seine Lordschafft rath daher Dänemark ernstlich, jenen unversöhnlichen Geist abzulegen, den es bisher gezeigt hat, zu erwägen, was den Herzogthümern mit Recht gebührt, und jene vernünftigen Concessionen zu machen, welche absolut nothwendig sind, um eine Erneuerung des Krieges zu verhindern, mit einem Worte, die Verhandlungen durch eine Errichtung des Friedens auf einer gerechten und dauerhaften Grundlage zu einem schnellen und glücklichen Abschlusse zu bringen. Wenn es aufrichtig hierzu mitwirkte, würde es sich die Freundschaft Großbritanniens und den Dank der civilisirten Welt erwerben. Wenn dagegen die dänische Regierung bei dem unverständigen, ausweichenden und eigensinnigen Verfahren, das sie bisher befolgt und das die Interessen und die Würde Großbritanniens gleich sehr beeinträchtigt, beharre, dann würde Se. Lordschafft der Regierung Ihrer Majestät empfehlen müssen, die Vermittelung Großbritanniens zurückzuziehen und den Abschluß des Friedens zwischen Dänemark und Deutschland der allgemeinen Zustimmung der europäischen Mächte zu übertragen.

Flensburg, 18. Februar. Viel Aufsehen und eine freudige Sensation erregte die Ankunft eines Couriers von Berlin in der verwichenen Nacht, welcher der Ueberbringer einer Depesche war, die den preussischen Consul Andresen und den Herrn Gorrißen, Beide der schleswig-holsteinischen Sache mit Leib und Seele zugehan, nach Berlin ruft. Die Herren sind sofort am heutigen Morgen dorthin abgereist und werden sich daselbst wohl der bekanntlich dort anwesenden großen Deputation anschließen.

Vermischtes.

Preußen. Die ungläubige, von Gott abgefallene Welt läugnet in unsern Tagen entweder Gottes Dasein, Gottes Walten geradezu, oder glaubt wenigstens nur an einen Gott, wie ihn die eignen Wünsche und Leidenschaften ihres verdorbenen Herzens sich selbst machen, namentlich an einen Gott ohne allen Ernst der Heiligkeit und Gerechtigkeit, der die Sünden der Menschen nicht bestrafen kann, nicht bestrafen will, sondern der nach Art schwacher Väter über die Unarten seiner

Kinder sich freut, darüber lacht, oder doch wenigstens nach Elis Art nicht sauer dazu sieht und Alles entschuldigt. Daß aber der alte Gott noch lebt, daß er auch seine Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes noch walten läßt, zeigt sich nicht nur in der ganzen Geschichte unserer Tage, sondern auch in einzelnen Fällen bisweilen, und es ist Angesichts der ungläubigen Welt gewiß sehr gut solche Ereignisse bekannt allgemein bekannt zu machen, wo sich die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes recht auffallend offenbart und gleichsam abspiegelt. Ein solcher Fall findet sich in der Neuen Preussischen Zeitung, von wo aus er in viele andere Blätter übergegangen, und den wir hier wörtlich mittheilen zu noch allgemeinerer Kenntniß: „In einem Dorfe des Kreises Reichenbach in Schlesien existirt eine Clique, welche sich durch schlechte Gesinnungs- und Handlungsart auf mannigfache Weise auszeichnet. Jüngst ist diese saubere Gesellschaft nun auch in einem Wirthshause versammelt gewesen und hat allerhand Thorheiten begangen, namentlich sich die Zeit mit Spöttereien über die Religion vertrieben. Zuletzt ist man auf den Einsall gekommen, das heilige Abendmahl perfsiriren zu wollen und hat zu diesem Behufe eine Wurst genommen, um die Hostien daraus zu formen, die alsdann in ein großes Glas mit Branntwein gethan wurden, welches Einer aus der Gesellschaft ergriff, um, den Geistlichen vorstellend, den Uebrigen eine Rede zu halten, die zum Spott auf den Knieen liegend, bereits erwarteten, was sie würden zu hören bekommen. Als nun der Spötter seine Rede beginnen will, fängt er plötzlich an die schauerhaftesten Grimassen zu schneiden, was die Zuschauer im Anfange für Absicht halten, dann aber sinkt er mit einem Male vom Schlage getroffen zusammen und muß bewusstlos fortgetragen werden. Er wurde nach Hause gebracht, ist aber nicht wieder zu sich gekommen, sondern hat nach mehreren Tagen den Geist aufgegeben. Der Lasterer war Schnittwaarenhändler.“

Diese Geschichte erfuhr ich bald, nachdem sie vorgefallen war, nahm jedoch Anstand, sie Ihnen mitzutheilen, bis am verfloffenen Sonntage sie von der Kanzel herab einer ganzen versammelten Gemeinde vorgetragen worden ist, ein Umstand, der mir die Wahrheit der Sache zu bekunden scheint. Auch habe ich noch weiter darnach geforscht und überall das Mitgetheilte bestätigen hören, so daß ich gegenwärtig kein Bedenken mehr trage, die Veröffentlichung Ihrem Ermessen anheim zu geben.“

Eine toll gewordene Locomotive. Neulich ereignete sich auf der Nord-Kent-Eisenbahn bei dichtem Nebel ein Vorfall, der nur durch ein fast wunderbares Zusammentreffen glücklicher Umstände mit der geregelten Thätigkeit der dem menschlichen Geiste dienbaren Naturkräfte und mit einem bewundernswürdigen Maaße männlichen Muthes ohne traurige Folgen blieb. Eine Reservelocomotive mit angehängtem Wagen war im Begriffe, den obern und untern Schienenweg zu durchkreuzen, da wo die beiden Linien zusammentreffen, nahe der alten Gravesend-Station, als ein mit Sand beladener Arbeitszug in sie hineinfuhr, dessen Führer in Folge des dichten Nebels keinen Gegenstand vor sich bemerken konnte. Der Wagen, welcher glücklicherweise leer war, wurde durch den Sandwagen zerschmettert, und der Führer der Locomotive, die Wirkung des Zusammenstoßes fürchtend, sprang unglücklicherweise von seiner Locomotive auf den Boden, als dieselbe, angespornt durch den beschleunigten Antrieb, welchen sie von dem Stöße mit dem andern Zuge erhalten hatte, mit voller Dampfkraft nach der Richtung der Gravesend-Bastion weiterfuhr, wo der nach London bestimmte Zug, im Abgehen begriffen, noch an der Seite der Plattform stand. Der Bahnwärter, der sich das Herannahen einer Locomotive in solcher Eile nicht erklären konnte, wandte die Drehscheibe so, daß die Maschine auf der Hauptlinie blieb, und nun fuhr dieselbe mit großer Schnelligkeit an der Station vorüber. Im Augenblicke, als sie vorüber war, wurde der Vorfall sofort durch den Telegraphen nach London gemeldet und dort unverzüglich dem Directorium der Eisenbahn mitgetheilt. Der Spezialdirector fuhr augenblicklich mit einer Reservelocomotive der flüchtigen entgegen und bald nach seiner Abfahrt brachte der Telegraph die Nachricht, daß dieselbe die Woolwich-Station passirt habe. Unter der persönlichen Leitung des Directors und anderer Beamten an

der Lond
zu dem G
vermind
zubeuge
schwellen
festgema
Speciald
fuhr schn
auf dens
holte sie
ner Loco
wurde f
schinen
Das eng
gen Umf
Seite de
daß die
habe sich
gezeigt,
greifen,
geeignete
telegraph
halten, v
nöthige
Der Ma
wagte, in
Locomot
den, veri

Ein
erlebte n
von Sch
den We
Gleichzei
auf der
Comma
Orte un
Zerstöru
schen be
Ottojan
nen schle
nen fell
wie ma
Nacht
Schlach
menden
ist, sieht
In der
Feuer u
Spitze d

De
sein und
förmlich
entwede
ben, daß
füllung
gleichzei
Westen
dieses
gierung
ruffische

der Londonbrücke-Station wurden augenblicklich Vorbereitungen gemacht zu dem Empfange der Locomotive an der Station, wenn sie dort mit unverminderter Schnelligkeit ankommen sollte, eben so um üblen Folgen vorzubeugen, außer der Beschädigung an der Maschine selbst. Eisenbahnschwellen wurden auf die Bahn gelegt und eine Locomotive wurde dort festgemacht, um den Stoß aufzufangen. Die Reservelocomotive mit dem Specialdirector begegnete der entflohenen jenseits der vorletzten Station, fuhr schnell zurück, um ihr zu folgen, und ging an dem Verbindungswege auf denselben Schienenwege über, wo sich die Davongelaufene befand, holte sie ein und fuhr mit voller Dampfkrast auf sie los. Der Führer seiner Locomotive sprang muthig von der verfolgenden auf die flüchtige und wurde sogleich der Führung derselben Meister, und so kamen beide Maschinen in London in bester Ordnung an der Londonbrücke-Station an. Das englische Blatt, welches diesen Vorfall erzählt, macht auf den günstigen Umstand aufmerksam, daß der Zug von Gravesend sich noch an der Seite der Plattform befand, als die Maschine verübereilte, und bemerkt, daß die Passagiere reichliche Ursache haben dankbar zu sein. Niemals habe sich übrigens wohl der Nutzen der elektrischen Telegraphen deutlicher gezeigt, da es durch Vermittelung desselben möglich war, Maßregeln zu ergreifen, um einer Katastrophe vorzubeugen und die Schwierigkeiten auf geeignete Weise zu beseitigen. Die von Station zu Station beförderten telegraphischen Nachrichten machten es möglich, alle Bahnhöfe frei zu halten, und die nach London gesandten Mittheilungen riefen sofort die nöthige Energie hervor, die zur Beseitigung der Gefahr erforderlich war. Der Muth und die Geistesgegenwart des Locomotivführers, der es wagte, im Augenblicke des Zusammenstoßes von der einen auf die andere Locomotive zu springen, auf die Gefahr hin, zu Boden geschleudert zu werden, verdient gewiß Anerkennung.

Ein neuer Ausbruch des Vesuv. Seit mehr als 20 Jahren erlebte man keine Eruption wie dieselbe, die seit einigen Tagen Tausende von Schaulustigen an Fenstern und auf den Straßen Neapels, wo man den Vesuv sehen kann, hält oder nach Torre del Greco hinauszieht. Gleichzeitig mit dem alten Krater auf der Spitze des Berges öffnete sich auf der Nordostseite ein neuer in dem Becken, welches den Vesuv von der Comma trennt, und ergoß seinen verderbenschwangern Gluthstrom auf die Orte und die Landschaft seiner Rückseite. Hier bringt jede Minute neue Zerstörungen und Jammer. Am meisten hat bisher das von 8000 Menschen bewohnte Dorf Ottosano gelitten; der dortige Palast des Fürsten Ottosano wurde verheert. Die Eruption ist im Zunehmen; die Explosionen schleudern glühende Massen in ungeheurer Höhe und verursachen einen selbst in Neapel in geschlossenen Zimmern so vernehmbaren Donner, wie man noch bei keinem frühern Ausbruche gehört hat, und Tag und Nacht so anhaltend, als ob man sich in der Nähe einer furchtbaren Schlacht befände. Selbst am Tage, wenn die Sonne durch die ausströmenden Rauchsäulen, die sich am ganzen Horizonte hinziehen, verdunkelt ist, sieht man die Feueräule sich aus dem Krater hoch in die Luft erheben. In der Nacht ist das Schauspiel schrecklich schön; der Osthimmel steht in Feuer und ungeheure Flammengarben folgen schnell auf einander aus der Spitze des Kraters, diese im Zurückfallen mit ihrer Gluthmasse bedeckend.

Der Czar Nicolaus soll ein großer Verehrer des Kaisers Napoleon sein und dessen Werke, sowie Alles, was über ihn geschrieben worden ist, förmlich studiren. Nun soll ihn Napoleons Prophezeiung, daß Europa entweder eine Republik oder kosakisch werden würde, so eingenommen haben, daß er es sich zur Aufgabe gemacht hat, dieselbe buchstäblich in Erfüllung zu bringen. In Folge Dessen sollen 300 Schwadronen Kosaken gleichzeitig über die Grenze und als Avantgarde der Armee gegen den Westen Europa's in einer langen Linie vorschreiten. Die Ausführung dieses Planes hat der Czar für das verhängnißvolle 25. Jahr seiner Regierung festgesetzt, und es dürfte der Zeitpunkt bei dem Charakter des russischen Volkes vielleicht nicht ganz unpassend gewählt sein.

U e b e r s i c h t

der Verhandlungen des Stadtverordneten-Collegii zu Königsbrück auf das halbe Jahr vom 1. Juli 1849 bis Neujahr 1850.

Wahl des Herrn Stadtrath Zobel als Abgeordneter zu den Provinzial-Landtag nach Bauten. Bewilligung von jährlich 3 Thlr. — dem Friedensrichter Hrn. Zschiegner für Expeditionsaufwand. Antrag an den Stadtrath, die zeitweilige Ueberlassung des Plazes hinter dem Jägerhofe an Privaten behufs dessen Urbarmachung betr. Abgabe der, von der betreffenden Deputation gegen die Kammereirechnungen aufgestellten Erinnerungen, behufs deren nochmaliger Prüfung und Feststellung. Wahl des Hrn. Bürgermeister Sedlag als Abgeordneter zu den Provinzial-Landtag, nachdem Herr Zobel die früher auf ihn gefallene Wahl abgelehnt. Wahl der Herren Kluge, Thiemig und Säring in die Deputation für Bereinigung der Commungrundstücke. Genehmigung zu Ertheilung eines Heimathscheines in's Ausland für den Töpfergesellen Sasowsky, dessen Frau und Kinder, behufs seiner Niederlassung in Bernburg. Desgl. zur Ertheilung eines Heimathscheines in's Ausland an Amalie Auguste Oberhäuser bis zur Zeit ihrer etwaigen Verheirathung. Bewilligung des Gesuchs des Töpfergesellen Arbeiter um Ertheilung des Bürgerrechts. Wahl der Herren Kluge, Seifert und Thiemig als Deputirte in den Wahlabtheilungs-Ausschuß für die bevorstehenden Landtagswahlen. Bewilligung zur Herausgabe von 1 Thlr. 25 Ngr. 5 Pf. für Anschaffung einiger Turngeräthschaften. Abweisung des Gesuchs der Frau Bäckermeister Weilich um Pächterlaß, und zwar, weil für den Bewilligungsfall für andere Personen ein gleiches Gesuchsrecht entstehen, hierdurch jedoch die Stadtkommun in zu großen Nachtheil kommen würde. Wiederernennung des Herrn Zobel, als Rathsmitglied auf Zeit. Antrag an den Stadtrath, die Besorgung der Rohrwasser einen andern geeigneten Manne, an die Stelle des zeitherigen Röhrrmeisters zu übertragen. Antrag an den Stadtrath, um Einrichtung einer erweiterten Marktdeputation und um Einkauf des bei den hiesigen Wochenmärkten unverkauft gebliebenen Getreides auf Kosten der Stadtcasse; beide Anträge werden wegen Erhaltung und Belebung des hiesigen Wochenmarktes gestellt. Anfrage bei den Stadtrath, die Verpachtung des Plazes an der Hospitalkirche betr. Genehmigung zur Ausstellung eines Heimathscheines in's Ausland, für den an der sächs. Eisenbahn angestellten Weichensteller Bader. Wahl der Herren Unruh, Krause und Richter in die Deputation zur Ergänzungswahl des Stadtverordneten-Collegii. Gewährung einer Entschädigung von 15 Thaler auf das Gesuch des Herrn Ger.-Dir. Adv. Ruffini und Restituirung der gehaltenen Verlege von 22 Thlr. 25 Ngr. — Pf. bei Besorgung des neuen Catastrationsverks für den hiesigen Ort. Antrag an den Stadtrath um Abänderung und resp. Erhöhung der ersten Sätze bei dem Communalanlagefuße. Genehmigung des Antrags des Stadtraths, die Armenkasse von der Kammereicasse zu trennen, und die Bestreitung der Ausgabe bei der Armenkasse nach Maasgabe der Armenordnung und beziehentlich durch Anlage zu bewirken. Durchsicht und Prüfung des Haushaltplanes für das Jahr 1850. Verhandlung über Vertheilung der zu erwartenden Einquartirung. Genehmigung des Gesuchs des Schmiedegesellen Weichelt um Ertheilung des Bürgerrechts unter den vom Stadtrathe aufgestellten Bedingungen. Abweisung des Gesuchs des Herrn Steuereinnnehmer Schieblich um 10 Thlr. — — besonderen Gehalt als Brandcasseneinnnehmer. Beschluß des Stadtverordneten-Collegii, die im Jahre 1849 bei genanntem Collegium in Rest gebliebenen Vorlagen in den ersten Tagen des neuen Jahres zu erledigen. Berathung über den Anlagefuß bei der neu einzurichtenden Armencassenanlage und Stellung der deshalb nothwendig gewordenen Anträge an den Stadtrath. Wahl des Herrn Klempnermeister Beschorner als Rathsmitglied auf Zeit an die Stelle des wegen hohen Alters ausscheidenden Rathmanns Herrn Seifensieder Zschiegner.

Extrah. aus den Protokollen des Stadtv.-Colleg. von
Rauchfuß, d. J. Prot.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Königl. Finanz-Ministeriums soll die zweite Abtheilung der am sogenannten Dhorner Rande des Röhrsdorfer Forstreviers gelegenen Waldbodenfläche, welche zu diesem Zwecke mit Einschluß der Wegeräume in 42 Parzellen von resp. 1 Acker, 1 Acker 100 und 1 Acker 50 D.-Ruthen, getheilt worden ist,

den 20ten März 1850

anderweit auf dem Wege des Meistgebotes und unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, wie solche auch vorher an Amtsstelle zu Radeberg und in den Schenken zu Brettnig und Dhoen eingesehen werden können, mit Vorbehalt der Genehmigung des Königl. Finanz-Ministeriums und der Auswahl unter den Licitanten, öffentlich versteigert werden.

Indem wir solches hierdurch zur allgemeinen Kenntniß bringen, laden wir Erstehungslustige ein, sich an dem genannten Tage, des Vormittags um 8 Uhr, an Ort und Stelle einzufinden, ihre Gebote zu eröffnen und hierauf des Weiteren sich zu ersehen.

Forstamt Radeberg, am 12. Februar 1850.

G. v. Marschall. Biedermann. Lange.

Bekanntmachung.

Da neuerdings Contraventionen gegen die innerhalb des Kriegsstands-Bezirks geltende Anordnung des Schlusses der Schenklocale in hiesiger Stadt vorgekommen sind, so wird hierdurch zur Warnung bekannt gemacht,

daß alle öffentlichen Schenklocale, ohne Ausnahme, um 11 Uhr geschlossen und von den Gästen verlassen werden müssen, bei Vermeidung einer Strafe von 3 Thaler, welche von dem Wirth zu bezahlen ist.

Sind jedoch die Gäste der Aufforderung des Wirths nicht gefolgt und zeigt er dieselben als Renitenten an, so werden letztere in die geordnete Strafe genommen werden.

Radeberg, den 25. Februar 1850.

Der Stadtrath.
Dr. Kuntzsch.

Nothwendige Subhastation.

Vom unterzeichneten Stadtgericht sollen die zur Concursmasse des hiesigen Seilermeister Johann Carl Albert gehörigen, unter Jurisdiction des Stadtgerichts gelegenen Immobilien, als

- 1) das in hiesiger Stadt auf der äußern Obergasse sub. N^o 142 des Brandcatasters gelegene Wohnhaus mit Garten, Scheune und sonstigem Zubehör,
- 2) ein an der Kleinröhrsdorfer Straße gelegenes Stück Feld, N^o 646 H des Flurbuchs,
- 3) eine ebendasselbst gelegene Wiese N^o 647 F des Flurbuchs,

welche Grundstücke unberücksichtigt der Lasten derselben

- | | |
|---------------------|-----------------------|
| a) das Wohnhaus auf | 1285 Thlr. — . — . |
| b) das Feld auf | 172 Thlr. 25 Rgr. — . |
| c) die Wiese auf | 270 Thlr. — . — . |

gewürdert sind,

nächstkünftigen siebenten Mai a. c.

öffentlich an den Meistbietenden unter den gesetzlichen Bedingungen versteigert werden.

Unter Hinweisung auf das unterm hiesigen Rathhause aushängende Subhastationspatent nebst Beschreibung der zu versteigernden Grundstücke, wird solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Radeberg, den 22. Februar 1850.

Das Stadtgericht.
Panzer.

Bekanntmachung.

Der **Rosß- und Viehmarkt** in hiesiger Friedrichstadt findet

Montag und Dienstag,

den 4. und 5. März l. J.

statt.

Dresden, den 22. Februar 1850.

Der Rath zu Dresden.
Pfortenhauer.

Alle
geliebten
herzliche
Begräbn
thätig
für die
meinen
wir hier
Ra
Ei
zu erlern
Ra
An
Geschlech
Augen
denselber
Ei
tem Zus
in der M
Es
Schürze
worden.
Insertion
zur Erke
Ei
die Sch
kommen
Es
Dienstm
borgen.
Da
zable, fo
an mich
gen bei
Puls
—
Alle
Hestel
Draht

Dank.

Allen Freunden, die an dem so schmerzlichen Verluste unserer geliebten Tochter, **Louise**, durch den Tod, so aufrichtigen und herzlichen Antheil nahmen und dieß besonders auch bei ihrem Begräbnisse am Dienstage, den 26. Februar, auf alle Weise bethätigten, namentlich aber dem Herrn Superintendent Martini für die am Grabe gehaltene ergreifende und trostreiche Rede, und meinen Herren Collegen für den veranstalteten Grabgesang sagen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank.

Radeberg.

Die Familie Söhne.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die Seilerprofession zu erlernen, kann kommende Ostern ein Unterkommen finden

Radeberg

beim Seilerstr. Lange.

Am vergangenen Sonntage ist mir mein Hund (männlichen Geschlechts), von glattem, schwarzen Haar, braunen Pfoten und Augen und langer, starker Ruthe fortgelaufen. Wer mir denselben zurückbringt, erhält eine gute Belohnung beim Bauer

Gottfried Gebler in Ballroda.

Ein vierrädriger Hand-Wagen, welcher sich noch in gutem Zustande befindet, ist zu verkaufen bei Traugott Arnhold in der Mittelgasse in Radeberg.

Es ist bei mir vor der hintern Hausthüre eine neue blaue Schürze, zusammengeschlagen, auf einen Stoß Bretter hingelegt worden. Der Eigenthümer kann selbige ohne Erstattung der Insertionsgebühren wieder abholen, sonst werde ich es noch besser zur Erkenntniß bringen. Tischlerstr. Hübner in M. Pulsnitz.

Lehrlingsgesuch.

Ein junger Mensch, von guter Erziehung, welcher Lust hat die Schuhmacher-Profession zu erlernen, kann sofort ein Unterkommen finden bei

Wilhelm Leistmann, Schuhmacherstr. in Pulsnitz.

Aufforderung.

Es hat sich, wie mir jetzt bekannt wird, mein seitheriges Dienstmädchen einfallen lassen mehres auf meinem Namen zu borgen.

Da ich jedoch alle meine Bedürfnisse regelmäßig baar bezahle, fordere ich hierdurch alle Diejenigen auf, welche Ansprüche an mich irgend zu haben vermeinen, sich binnen längstens 8 Tagen bei mir anzumelden.

Pulsnitz, am 27. Februar 1850. Friedrich Hempel.

Alle Sorten Stecknadeln, in Gewicht und Packer, sowie auch Hefstiel und Haarnadeln, und alle in dieses Fach einschlagende Draht- und Nadlerarbeiten, werden stets gefertigt bei

D. Kellner in Pulsnitz, Lange Gasse Nr. 11.

Kleesaamen-Verkauf.

Auf dem Rittergute D'horn ist rother Kleesaamen zu verkaufen.

Strohverkauf.

Eine Quantität Roggenstroh, ingleichen auch etwas Sommerstroh, verkauft der Hausbesitzer Joh. Gotthelf Kunath, Nr. 93 zu Großröhrsdorf.

Dank.

Die ausgezeichnete Theilnahme und Hülfsleistung, welche unser Wohnort bei dem am 20. Febr. d. J. ausgebrochenen Brande, wodurch drei Bauergüter völlig verwüstet wurden, von nahen und fernen Freunden erfahren hat, verpflichtet die hiesige Gemeinde, sowie insonderheit die von den Brandstätten hart bedrohet gewesenen Nachbarn zu der dankbarsten Anerkennung, welche sie andurch öffentlich aussprechen, womit der aufrichtige Wunsch sich verbindet, daß die allwaltende Fürsorge uns, wie jeden Ort, vor derartigen Schrecknissen und Verlusten bewahren und mit gnadenreicher Hülfe segnen und erfreuen wolle.

Oberlichtenau, am 21. Februar 1850.

Der Gemeinderath.

50 Thlr. sind sogleich auf sichere Hypothek anzuleihen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes zu Pulsnitz.

Gutes Schaaf-Heu liegt zu verkaufen bei Seifert in der Bollung zu Pulsnitz.

Lehrlingsgesuch.

Ein gefitteter Knabe, welcher Lust hat Sattler zu werden, findet sogleich oder Ostern ein Unterkommen bei

Carl Raabs in Pulsnitz.

Ein gewisser J. G. Israel v. Lückendorf b. Zittau, welcher mit einem Schaukasten kürzlich in Großröhrsdorf war und daselbst nur 8 schaulustige Knaben fand, hat wegen der geringen Theilnahme, die er mit seinem Bilderkasten gefunden, zwei sehr würdigen, von allen ehrlichen und rechtschaffenen Leuten in ihrer Gemeinde hochgeachteten Männern, dem Herrn Pfarrer und dem Herrn Cantor dieses Orts, in Nr. 8 d. Blattes Mangel an Christenliebe zum Vorwurf gemacht. Aber eben aus Christenliebe und Christenpflicht dürfen Pfarrer und Lehrer niemals die Schulkinder oder deren Eltern zu Geldausgaben für Dinge veranlassen, welche nach ihrer Ueberzeugung weder nöthig, noch besonders lehrreich sind; daher die offene Handlungsweise jener angefochtenen Ehre männer um so mehr Anerkennung verdient.

Dank.

Am 18. d. M. stürzte ich beim Ziehen des hiesigen Mühl-Wehres in die Fluthen der damals hoch angeschwollenen Röder und rissen mich die Wellen, trotz meinem Entgegenarbeiten, in den Strom hinein. Nicht war ich im Stande, mich in dem Wasser-Strudel zu erhalten und schon schwanden meine Kräfte und mit ihnen die Hoffnung auf Rettung vom Ertrinken. In diesem entscheidenden Augenblicke sprang der Sohn der hiesigen Bauer-Auszügerin, verwittweten Frömmel, August Frömmel, in das Wasser und reichte mir eine Stange zu, an die ich mich anklammern konnte und somit dem Wellen-Tode entrann. Da ich, als ich mich auf festem Lande befand, von meiner Wohnung durch die Fluthen getrennt war und nur nach einem bedeutenden Umwege in dieselbe gelangen konnte, so nahm mich genannter Frömmel mit in die Wohnung seines Bruders, des Gutsbesizers Gottlieb Frömmel hier, welcher sofort mir trockene Kleider gab, um mich der nassen zu entledigen. Nicht minder war die Mutter dieser beiden wackeren Brüder für meine Pflege und Erholung bemüht, und ich gelangte durch den Beistand dieser Personen zur Genesung von meinem Unglücksfalle.

Dank diesen beiden edelmüthigen Brüdern und vorzüglich dem Ersteren, als dem Retter meines Lebens, sowie der braven Mutter ihrer biederen Söhne. Herzlichen Dank bringe ich ihnen aus dem vollen und innigen Gefühle meines Innern hiermit öffentlich dar und wolle GOTT sie vor ähnlichem und jedem Unglück bewahren.

Wallroda, am 25. Februar 1850. Carl Traugott Lösche,
Pachtmüller.

Versteigerung.

Veränderungs halber soll das Wohnhaus mit Durchfahrt und Seitengebäude, mit der dazu gehörigen Töpfer-Werkstätte und Brennhaus, sowie das dabei befindliche Garten-Grundstück aus freier Hand versteigert werden. Es kann darauf sowohl in Bezug der Töpferei als auch der Feldwirthschaft reflectirt werden indem beides darauf getrieben worden ist; hierzu kommen noch 2 Acker Feld und Wiese hinterm grauen Vorwerke und 1 Acker Hochwald im Strange, wird im Einzelnen und auch im Ganzen versteigert. Die Hälfte der Kaufsumme kann zu 4 p. C. jährlicher Verzinsung darauf stehen bleiben; es wird sich jedoch dabei die Auswahl der Licitanten vorbehalten.

Darauf Reflectirende haben sich den 2. April d. J. Vormittags 11 Uhr in der Wohnung des Töpfermeisters Garten in Radeberg einzufinden.

Holzauktion.

Auf dem Rittergute Lauterbach, zwischen Moritzburg und Großenhain, sollen den 11. März Vormittags 10 Uhr circa 1000 Stück birkenne Stangen und Ruzstücke gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden.

Lauterbach, den 26. Februar 1850. Killig, Revierjäger.

Mein Sohn: Ernst Eduard Scheiding, ist in der durch unbegründete Anschuldigung einer Entwendung im Hause seines frühern Lehrmeisters: Mstr. Schreibers veranlaßten Untersuchung durch ein Erkenntniß des Königl. Appellationsgerichts zu Budissin für völlig schuldlos erklärt, auch von allen Untersuchungskosten frei gesprochen worden; welches ich nicht nur denen, welche mir und meinem Sohne günstig gesinnt sind, sondern auch andern bekannt mache, — letztern, um sie zu warnen, daß sie sich nicht durch fernere Anschuldigung eine Anzeige beim Gericht und Bestrafung zuziehen mögen.

Pulsnitz, den 27. Februar 1850. August Scheiding.

Auf dem Rittergute Oberlichtenau stehen 50 Stück fette Schaafse zu verkaufen, welche auch in einzelnen Stücken abgelassen werden.

Ein gefundener Hauschlüssel ist abzuholen bei August Voigt in der Schloßgasse in Pulsnitz.

Feuer-Versicherung.

Der unterzeichnete Agent nimmt alle Mobilien, Waarenlager, Getreidevorräthe, zu den möglich billigsten Prämiensätzen zur Versicherung auf.

Radeberg. C. A. Häntzsche.

Agent der Feuer-Versicherungs-Anstalt in Berlin.

Ein alter Commuthheil, an der Promnitz gelegen, ist sofort zu verpachten und das Nähere zu erfahren bei der Wittwe Tilly in Radeberg.

Getreide-Preise in Radeberg.

den 20. Februar 1850.

Weizen	3	Thlr.	28	Ngr.	auch	4	Thlr.	10	Ngr.
Korn	1	„	27	„	„	2	„	2	„
Berste	1	„	22	„	„	1	„	26	„
Hafer	1	„	7	„	„	1	„	13	„
Erbfen	2	„	10	„	„	2	„	13	„
Heidekorn	1	„	20	„	„	1	„	28	„

Eingegangen: 785 Scheffel.

Getreide-Preise in Königsbrück.

den 26. Februar 1850.

Korn	2	Thlr.	—	Ngr.	bis	2	Thlr.	4	Ngr.
Heidekorn	1	„	20	„	„	1	„	24	„
Hafer	1	„	10	„	„	1	„	12	„

Butter, die Kanne: 11 Ngr. 3 Pf.

Der Stadtrath.

Kirchliche Nachrichten.

Radeberg, den 1. März 1850.

Sonntag, den 3. März predigen Vormittags Herr Archidiacon Krause. Nachm. Herr Predigtamts-Candidat M. Läschner v. Großröhrsdorf.

Königsbrück, den 1. März 1850.

Sonntag, den 3. März predigt Vormittags: Herr Candidat Matsch. Nachmittags Herr Diaconus Marloth.

Radeberg, den 3. März 1850.

Sonntag, den 3. März predigt Vormittags Herr Candidat Beyer aus Zschorna. Nachmittags Herr Diaconus Zeidler.